



Franz Eßl (l.) und Klaus Vitzthum schilderten die größten Sorgen der Pinzgauer Bauern.

BILDER: SIMONITSCH

Almen, Tierschutz und Naturschutz – diese Themen brennen den Bauern unter den Nägeln

ERWIN SIMONITSCH

MAISHOFEN. Volle Stube im Gasthof Post am Donnerstag voriger Woche beim Bauerntag. Der Obmann der Bezirksbauernkammer (BBK), Klaus Vitzthum, sagte: „Es brennt uns Bauern unter den Nägeln – wegen der Almen, des Tierschutzes, des Naturschutzes.“

„Auch Gut Aiderbichl hat Marketing auf unsere Kosten gemacht.“

Klaus Vitzthum, BBK-Obmann

Das Problem der Feststellung der Almfutterflächen sei immer noch nicht gelöst. „Es braucht ein neues System, dafür arbeiten wir in Salzburg, denn wir brauchen Sicherheit, damit wir bei unserer Arbeit wieder Freude haben und nicht große Unsicherheit. Wir haben mit Unterstützung von Franz Eßl in Wien interveniert und warten jetzt auf eine Antwort. Wir bleiben dran.“

Vitzthum ging dann auf den Tierschutz ein, der über ein Bundesgesetz geregelt wird. „NGOs und Tierschutzorganisationen meinen, sie wissen, wie man Viecher halten muss. Diese Kompetenz müssen wir Bauern uns zurückholen.“ Es sei notwendig, dass alle Bauern aufklärend wirken, etwa über die Anbindehaltung. Vitzthum: „Die anderen sagen, sie wollen die Tiere befreien.

Da wird bewusst mit Emotionen gespielt, weil sie Gelder brauchen, diese kriegen sie über Spenden. Und dabei wird eine Bevölkerungsgruppe, wir Bauern, als schlecht hingestellt. Gut Aiderbichl hat das auch praktiziert. Sie haben auf unsere Kosten Marketing gemacht. Das müssen wir ändern.“

Ärger verursache auch der Naturschutz. Vitzthum lieferte ein Beispiel: Ein Bauer habe einen Feldweg auf 150 Meter Länge um einen halben Meter verbreitern wollen, um diesen mit dem Traktor befahren zu können. „Es gab ein Verfahren, zu dem die Landesumweltanwaltschaft dazugenommen wurde. Nach einem halben Jahr war das Verfahren fertig, der Landwirt durfte bauen, unter ökologischer Bauaufsicht. Endabrechnung: 1500 Euro Baukos-

ten und 2500 Euro Verwaltungskosten. Das steht in keiner Relation mehr. Wenn die Bauern so schikaniert werden, sind wir auf dem falschen Weg.“

Die Bauern benötigten passende Rahmenbedingungen, sagte Vitzthum. „Damit wir alles so erhalten können, wie wir es jetzt haben.“ Der Pinzgau und der Pongau seien die Regionen in Europa, wo die wenigsten Bauern aufgehört hätten. „Das hat auch mit dem Tourismus was zu tun, mit der Möglichkeit eines zusätzlichen Arbeitsplatzes. Und mit Fleiß, Ehrgeiz und Energie, mit der wir unsere Landwirtschaft betreiben. Und dann kommen welche, die am Schreibtisch sitzen und meinen, sie wissen ganz genau, wie wir unser Land erhalten müssen. Wenn die Glaskuppel über unser Land gestülpt

wird, haben wir ein Problem. Dann hören die kleinen Bauern auf. Enderfolg ist, dass nur mehr Gunstflächen gemäht werden, alle kleinen Eckerln und Raine werden nicht mehr bewirtschaftet. Wir müssen schauen, dass wir diese Blödhheiten beseitigen können, damit unsere Jungen eine Freude haben und gerne die Landwirtschaft übernehmen.“

„Tierschützer verunglimpfen uns.“

Franz Eßl, LWK-Präsident

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Franz Eßl, sagte zu den Problemen: „Für die Feststellung der Almfutterflächen poche ich auf ein einfaches Modell: Eine Großvieheinheit (Kuh, Anm.) ist ein Hektar Fläche.“ Der Tierschutz sei in einer extremen Situation, er setze sich auch als Abgeordneter zum Nationalrat in Wien für ein maßvolles Gesetz ein. Eßl zeigte sich kritisch gegenüber Tierschutzorganisationen: „Vier Pfoten hat eine Budget von 9,5 Millionen Euro, das ist mehr, als die Landwirtschaftskammern in Österreich zusammen haben. Und damit verbreiten sie in Medien ihre Botschaften.“ Auch der VGT (Verein gegen Tierfabriken, Anm.) verunglimpfe Bauern und stelle sie zu Unrecht an den Pranger. „Das müssen wir aufzeigen.“



Die Anbindehaltung ist ein Problem, mit dem sich die einheimischen Bauern herumschlagen müssen.

BILD: SIMONITSCH